

Mutter

Wie so oft sitze ich am Bett meiner Mutter, hier in diesem Zimmer im Pflegeheim. Einmal in der Woche komme ich vorbei, um ihr ein Stück Kuchen mit dem Löffel anzutreichen und aus dem „Schnabelbecher“ mit einem Schluck Kaffee nachzuspülen. Jeden Dienstag wiederholt sich dieses Ritual.

Heute ist Donnerstag und ich habe keinen Kuchen dabei. Im Zimmer ist es still, und auch meine Mutter gibt keinerlei Laut von sich. Ihre Augen sind geschlossen, die Hände liegen über dem Oberkörper zusammengelegt. Der Mund ist leicht geöffnet, doch sie atmet nicht; der Brustkorb bleibt reglos.

Meine Mutter ist tot! Sie sei ruhig eingeschlafen, teilte mir die Pflegerin am frühen Morgen telefonisch mit. Ich könnte mich im Laufe des Vormittags von ihr verabschieden.

Mein Blick wandert durch das Zimmer, in dem wir uns seit drei Jahren regelmäßig getroffen haben. Er bleibt am Gesicht dieser nun fast 87-jährigen Frau hängen. In zwei Monaten wäre ihr Geburtstag gewesen. Es ist ein Gesicht voller Falten, das kaum noch Spuren vergangener Jugend zeigt. Falten unterschiedlicher Länge, Breite und Tiefe. Ich frage mich, was mir diese Falten über meine Mutter erzählen können. Mir ist klar, dass Falten Folgen des natürlichen Alterns sind, dennoch bilde ich mir ein, dass die eine oder andere Falte Ergebnis ihrer ganz persönlichen Biografie ist. Es wäre schön, wenn die eine oder andere Falte ihr Geheimnis lüften würde.

So erkenne ich an den Seiten des Mundes ihre Lachfalten. Meine Mutter hat gern und oft gelacht. Es war selten ein lautes Lachen, eher ein Schmunzeln – besonders dann, wenn mein Bruder und ich einen Streich gespielt hatten und sie uns eigentlich hätte tadeln sollen. Und dann gab es dieses süße Lächeln, mit dem sie das Herz von Egon, unserem Vater, erobert hatte.

An den Augenwinkeln haben sich sogenannte Krähenfüße gebildet. Diese Falten waren bei ihr sehr früh sichtbar. Vielleicht entstanden sie, wenn sie am Strand mit zusammengekniffenen Augen nach uns Ausschau hielt und mit der Hand versuchte, die grellen Sonnenstrahlen abzuhalten. In späte-

ren Jahren kniff sie oft die Augen zusammen, um einigermaßen selbstständig ihre geliebten Bücher zu lesen. Als der Graue Star ihre Augenlinsen vollends trübte, begann sie mit über siebzig Jahren Hörbücher zu hören. Sich operieren lassen wollte sie nie.

Auf ihrer Stirn zeichnen sich allerlei Falten ab. Manche könnten Zornes-, andere Sorgenfalten sein. Wie oft hat sie mit Egon laut gestritten, so dass wir Kinder uns lieber in unsere Zimmer zurückzogen. Die Ehe hielt nicht lange, und mein Vater fand sein Glück bei einer anderen Frau. Gründe für Sorgenfalten gab es reichlich: Mein Bruder musste wegen Lungenproblemen häufig ins Krankenhaus, und ich brachte schulisch nicht die erwarteten Leistungen und geriet in der Pubertät oft auf Abwege.

Auf ihrem Gesicht finden sich auch Falten der Trauer. Neben der Wut auf meinen Vater wegen der Trennung war das Scheitern der Ehe mit tiefer Trauer verbunden. Danach sollte sie nie mehr einen Partner finden.

Die eine oder andere Falte könnte auch Ausdruck ihres Stolzes sein. Meine Mutter war stolz darauf, als alleinerziehende Frau zwei Söhne großgezogen zu haben. Daneben besuchte sie das Abendgymnasium und studierte Literaturwissenschaft. Vor allem aber war sie stolz auf ihre beiden Buben: Wie sehr hat sie sich über das abgeschlossene Medizinstudium meines Bruders gefreut. Auch die Veröffentlichung meines ersten Romans und die darin an sie gerichtete Widmung nahm sie mit diesem süffisanten Lächeln hin; ihren Stolz konnte sie dennoch kaum verbergen.

So erfreue ich mich an jeder Falte im Gesicht meiner Mutter, ohne wirklich zu wissen, woher sie rühren. Wer weiß, ob ich richtig liege. Manche Geheimnisse werde ich nie ergründen, und das ist auch gut so. Meine Mutter darf ihre Geheimnisse gern mit ins Grab nehmen.

Ich drücke zum Abschied nochmals ihre Hände und streiche leicht über ihre Wange. Danke, Mutter.

Martin Gutmüller